Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 8

Rubrik: Kunst und Behaglichkeit in der Wohnung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um der oft um sieben Uhr wieder beginnenden Schulpflicht zu genügen.

Jedenfalls ift in Saus und Familie für eine vernünftigen Grundfaten entsprechende Sigiene bes Schlafes nach Möglichkeit Sorge zu tragen. Die Rinder muffen dazu erzogen werden, fofort nach dem Niederlegen einzuichlafen, fein Licht im Schlafzimmer gu haben (bas fonnen bann fpater auch die Erwachsenen nicht entbehren), feine Unterhaltung, natürlich erft recht feine Lectire im Bette, wenn es irgend angeht überhaupt feine Schlafgejellichaft, Die vielerlei Uebel mit sich bringt - abgesehen von der durch Gewöhnung daran erzeugten, oft unausrottbaren Furcht vor nächtlichem Alleinfein. Dagegen ift ber Schlaf, namentlich bei gewiffen Rindern, zu verschiedenen Nachtftunden öfters zu controlieren, die Lage (am besten rechte Seitenlage, nicht Rückenlage), Armund Beinhaltung find ju übermachen ; für leichte, aber boch genügende, luftburchlässige Nachtfleidung und Bedeckung ist (wie natürlich überhaupt für zwedentsprechende Ginrichtung, Inftandhaltung und Lüftung des Schlafzimmers) peinlich Sorge zu tragen. In dieser Beziehung fei noch speciell bemerft, daß ber bei einem Theile des Bublifums herrschende Fanatismus für ungeheizte, talte Schlafzimmer boch fehr übertrieben werden fann: es follte die Temperatur wenigstens in den Rinderschlafzimmern niemals unter 15°C (12° R) als Mi= nimum herabgeben! Wie an regelmäßiges Ginschlafen, so muffen die Rinder auch an regelmäßiges Aufwachen zur vorbestimmten Beit gewöhnt und bafür erzogen werden : eine solche methodische Heranziehung zu strenger Selbstzucht ift in diesem wie in jedem anderen Buntte für nervös veranlagte Kinder von befonderer Bedeutung. (Coluf folat).

(Das fleine Journal für Hygiene).

Kunst und Behaglichkeit in der Wohnung.

Es fann bas fleinste Wohnhaus, die einfachfte Urbeiterstube, behaglich, bequem und anheimelnd eingerichtet fein, ohne bag auch nur irgend welcher Gegenstand darin zu finden ist, welcher mit Bergierungen ausgestattet mare : fein Gerät ift etwa überfluffig, feines fo geftaltet, daß ein Rünftler es entworfen, ein in den Rünften erfahrener Handwerfer es ausgeführt hat; und bennoch liegt ein eigener Rauber über bem Raume und dem Saufe. Das ift ber Grundjug der Ordnung, der Reinlichkeit und Mettigfeit, ber fauberen Saltung und ber aus ber Notwendigkeit sich ergebenden Gruppierung der an fich einfachen, in Bahl, Stoff, Form und Arbeit bescheidenen Gegenstände. Richt die Gegenftände allein, sondern auch die Menschen, für welche fie ba find, ziehen uns an, fein Maler wird einen folden Raum malen, ohne Staffage bagu gu geben, die bann ben eigent= lichen Mittelpunft des Bildes ausmacht, mährend ein funstvoll eingerichteter Raum, ja schon Teile eines solchen dem Rünftler den Stoff zu einem Vorbild angeben können und auch ohne Staffage ein anziehendes, packendes, effektvolles Stillleben gestalten lassen. Sobald die Mittel vorhanden sind, um eine Auswahl in der Fülle der Formen, die einem bestimmten Zwecke zu dienen haben, zu treffen, wird sich die Auswahl darauf richten, die zweckmäßigste Form auszusuchen, die schönfte und geschmactvollste Ausführung zu wählen, die, wenn die gesunde Runft unter vornehmlicher Berücksichtigung bes Zweckes die Bergierung gab, den Anforderungen genügt. Da doch ben meisten das Beim der Ort der Erholung, der

Ruhe nach vollbrachtem Tagewerk, ben Sammelpunkt der Rraft für neue Thätigkeit dient, ferner ben Rindern zur Erziehung, ber Saus= frau als steter Plat für ihr Wirken, so wird es fich von felbst empfehlen, auf die Ausstattung der Wohnung so viel als möglich bedacht ju fein. Bequemlichkeit und Behaglichkeit ber Wohnung find gar oft ein fo fefter Ungiehungspuntt, daß felbst die geschmücktefte Wirtshaushalle und der luftige Freundenkreis nicht den Sieg davontragen. Die Runft fei Gemeingut des Volkes. Im Gewand und Schmuck hat die nationule Arbeit allezeit ihre eigenen Kunst= formen bewahrt und gepflegt: im Bauernhaus murbe ber bunte Teppich, ber geschnitte Stuhl, der bemalte Teller, der mit allerlei Schnitzwerk versehene Löffel, die getäfelte Wand und ber grünglafirte Ofen mit plastischen Racheln, bas Handtuch mit farbiger Bordure, das Bett und ber Schrant mit feinen Malereien erhalten und auf biese ging ber moderne Sinn wieber guruck und holt aus ber Bauernftube bie ichonften Borbilder für den pruntvollften Raum des ftädtischen Brachtsbaues. In Wirklichkeit finden wir viel Bauern-Wandgetäfel nach ben Residenzen übersiedelnd, um dort zu prunken, was Sahrhunderte lang im Bauernhaus unbeachtet war, aber auch vielfache Vorbilder suchen und finden die Rünftler an der Ausstattung, an Schmud und Berät ber einfachen Behöfte unserer Boreltern. Aus dem Bolfe holt fich die Runft die Borbilder und wie fie nach diefer Richtung bin auf soliden Grund baut, ebenso entnimmt fie die Motive und Gefete ber Berzierung aus der Natur, wo fie unverfälscht und lauter zu finden find. Doch das mahrhaft wohltuende und anheimelnde Ansehen bekommt, trot allem Aufwand von Geschmack und Runft, die Wohnung erst durch den gefühlswarmen Sauch, der über allem dem liegt, mas ein sinniges Gemüt umgibt. Es ift die poetische

Berklärung ber Alltäglichkeit, die Strahlenkrone, die über den Erinnerungen und Reliquien einer Bergangenheit liegt, die uns bald lachend und heiter, bald wehmutig ernst anweht. Liebe Bilber teurer Freunde, Entfernter und Berftorbener, Albumblätter von lieber Sand, eine Haarglocke unter Glas und Rahmen und welfe Blumen aus längst vergangenen schönen Tagen wie manch glückliches Lächeln, wie manche Schmerzensthräne ift barauf gefallen. Es ift ein Stud Bergensgeschichte, ein Abschnitt unferes Seelenlebens, bas unter biefen armen Erinnerungen liegt und ben Ort, ber fie aufbewahrt, zu unserem Bertrauten macht. Und wie dem Bewohner, so geht es auch dem Fremden: bas Gemütliche fpricht zum Gemüt, und ehe er es weiß und fich erflären fann, fühlt er sich wohl und zu Haufe. Unser Ich und inneres Gelbst will fein Recht und verlangt in den äußern Bedingungen bes Lebens feine Stelle. Wir burfen und follen unferer Individualität ihr Recht laffen — wie im Handel und Wandel des Lebens, fo auch im Innern unseres Saufes. Sier begen und pflegen wir, was wir lieben und ehren, und finden ju jeder Beit den Wiederschein und bas Echo unserer selbst. Wenn die Wohnung der getreue Spiegel bes Wefens und Charafters ber Berfon ift, die fich in den Räumen aufhält, bann wird sie nicht nur den Bewohnern behaglich und bequem fein, fondern auch den denkenden Besucher ansprechen. Nicht allein, daß die Bedürfnisse des Bewohners befriedigt sind, sondern die Art und Beise ber Gruppierung, Berteilung und Aufstellung aller größeren und fleineren Berate macht ben Befamteffett bes bewohnten Raumes, und dieser hängt zumeift ab und fann fast immer bestimmt werden von der Berson, die barin weilt. Doch fann allzuviel Eigenart auch bem äfthetischen und fünftlerischen Werte nachteilig sein, wenn sie sich in Originalsucht verliert und Erfahrung und fünstlerische Gesetze übersehen zu dürfen glaubt. Ein richtiges Urteil und ein fünstlerischer Gesichmack werden indessen stets das richtige Maß zu treffen wissen und sowohl die Gefahr, in schwächliche Selbstgefälligkeit zu verfallen, als auch die einer zu kühlen Objektivität glücklich umgehen, wenn sie jedes an seiner Stelle wirsken lassen, eines durch das andere beschränken, mit Individualität das Gesetz beleben und durch das letztere die erstere beherrschen.

(Schweizer Frauen-Beitung).

Korrespondenzen und Heilungen.

Lobenftein (Reug), 29. April, 1904.

Berrn Dr. 3mfeld,

Sauter's Institut in Genf.

Sochgeehrter Berr Doftor.

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 8. Februar, in welchem Sie mir gegen **Rheuma**tismen, Leberleiden mit Gelbsucht und Berzdauungsbeschwerden anriethen A 1 + C 1 + F 1 + S 2, 2. Berd. zu nehmen, ferners morgens früh nüchtern und abends vor Schlafen je 2 Korn L + 3 Korn N trocken, zum Mittagzund Abendessen je 3 Korn S 1; einmal täglich die Magenz und Lebergegend mit gelber Salbe einzureiben und die mit Rheumatismen behafteten Körperstellen mit roter Salbe, erteile ich Ihnen heute folgenden Bericht.

Nachdem ich mich Mitte Februar schon recht wohl gefühlt hatte, stellten sich Ende Februar wieder Beschwerben ein, auch wurde die Hautfarbe etwas gelber; da konsultirte ich am 20. März meinen Hausarzt, welcher nach genau vorgenommener örtlicher Untersuchung mir versscherte, daß die Leber, die früher angeschwollen und vergrößert war, sich verkleinert habe und ber mir sagte, daß die leichte Vermehrung der

gelben Hautfarbe und der gelben Färbung des Auges nicht von einem neuen Erguß von Galle in Blut herrühre, sondern, seiner Ansicht nach, nur von alten Resten. Ich hatte dann noch einige Tage stärkeren Schmerz an der Lebergegend und ein drückendes Gefühl in der Gegend der Gallenblase. Aber seit dem 23. März geht es mir ganz gut; Schlaf und Appetit sind ausgezeichnet, Stuhl und Urin normal, Gesichtsfarbe gut. In der Leber keine Beschwerden mehr und ich sühle mich ganz wohl.

Ihrer geschätzten weiteren Nachrichten bantbar gewärtig, grüße Sie mit größter Hochachtung 3. M.

Bois-de-Daims (Bienne), Frankreich, 20. Mai 1904.

Berrn Dr. Imfeld,

Sauter's Laboratorien in Benf.

Hochgeehrter Herr Doftor.

Die Mittel welche Sie mir am 21. März gegen mein **Herzasthma** verordnet haben, haben mir gut getan. Sie verschrieben mir: A1+C1+F1, 3. Berd., morgens früh nüchtern und abends vor Schlasen je 3 Korn N trocken nehmen, zum Mittag= und Abendessen je 3 Korn S3, und einmal täglich die Herzgegend mit W. Salbe einreiben; außerdem hatte ich bei Asthmaanfällen 3 Korn As trocken zu nehmen und eine Sauter'sche Asthmakerze zu versbrennen.

Ich weiß wirklich nicht wie ich Ihnen meisnen Dank ausdrücken soll, für die große Wohlstat die Sie mir durch Ihre Verordnung erswiesen haben. Ich litt ja vorher so fürchterlich, namentlich in der Nacht, welche ich schlaflos verbrachte ohne Luft schöpfen zu können, übersdies hatte ich quälenden Husten und starke Kopfschmerzen. Seit den ersten Tagen Ihrer Kur fühlte ich mich schon besser und jetzt fühle